

**Zeitschrift:** Theologische Zeitschrift  
**Herausgeber:** Theologische Fakultät der Universität Basel  
**Band:** 13 (1957)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Eine Bemerkung zum Anfang des achten Psalms  
**Autor:** Stamm, Johann Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-878962>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Eine Bemerkung zum Anfang des achten Psalms.\*

Unsere Ausführungen beschränken sich auf den dritten Vers:

«Aus dem Munde von Kindern und Säuglingen hast du dir eine Feste bereitet um deiner Widersacher willen, um wirkungslos zu machen den rachsüchtigen Feind.»

Der Vers zeigt folgende Überlieferung:

a) Massoretischer Text:

*mippī 'olēlīm wějōnēqīm jissadta 'ōz lēma'an sōrerākā  
lēhašbīt 'ōjēb ūmitnaqqēm.*

b) Septuaginta :

*ἐκ στόματος νηπίων καὶ θηλαζόντων κατηρτίσω αἰνον ἔνεκα τῶν  
ἔχθρῶν σου  
τοῦ καταλύσαι ἔχθρὸν καὶ ἐκδικητήν.*

c) Peschitto:

*men pūmā dā'laimē wedātlajjā taqqent tešbochtāk  
meṭūl be'eldebābaik  
denetbaṭṭal be'eldebāba demetnaqqam.*

d) Vulgata: <sup>1</sup>

*Ex ore infantium et lactentium perfecisti laudem  
propter inimicos tuos,  
ut destruas inimicum et ultorem.*

e) Psalterium Piānum:

*Ex ore infantium et lactentium parasti laudem  
contra adversarios tuos,  
ut compescas inimicum et hostem.*

f) Neues Testament (Matth. 21, 16):

*ἐκ στόματος νηπίων καὶ θηλαζόντων κατηρτίσω αἰνον.*

\* Die vorliegende Studie gehörte ursprünglich zu einem Gratulationsband mit handschriftlichen Beiträgen, der am 27. 1. 1957 Professor Arnold Gilg in Bern zum 70. Geburtstag überreicht wurde. Die Veröffentlichung in einer leicht erweiterten Form geschieht mit seiner Einwilligung; er teilt sich mit seinem Jugendfreund Walter Baumgartner gern in die kleine Geburtstagsgabe.

<sup>1</sup> Der obige Text ist einer neueren Ausgabe der Vulgata Clementina entnommen. Mit ihm stimmt der Wortlaut der Vulgata-Psalmen nach der

Die Textüberlieferung gibt Anlaß, folgendes zu bemerken:

1. Aus metrischen Gründen mag es naheliegen, das *wě-jōněqīm* zu streichen, wie es u. a. Gunkel in seinem Psalmenkommentar (1926) und neuerdings Lindblom<sup>2</sup> vorschlagen. In der Überlieferung hat es jedoch keinen Anhaltspunkt.

2. In der Wiedergabe des hebräischen ‘ōz durch «Lob» sind sich, der LXX folgend, alle Übersetzungen einig, und ihnen reiht sich mit der Stelle Matth. 21, 16 auch das Neue Testament an. Es liegt aber eine spiritualisierende Umdeutung vor; denn ‘ōz heißt im Hebräischen nicht «Lob». Das findet sich zuletzt bestätigt im Wörterbuch von Zorell<sup>3</sup>, welcher das Wort mit «robur», «potentia», «firmitas» übersetzt, nirgends jedoch mit «laus». Für Ps. 8, 3 und 140, 8 schlägt er vor «firmum munimentum», und in der Tat läßt sich auf Grund der Stellen Am. 3, 11 (5, 9); Jer. 51, 53; Spr. 21, 22 kaum bezweifeln, daß ‘ōz mitunter konkret «Festung», «Bollwerk» bedeuten kann.<sup>4</sup>

3. Das *lěma'an šōrěrěkā*, welches Gunkel als überflüssig und metrisch überschließend streicht, scheint wieder durch die Übersetzungen geschützt.

4. Die Verbindung ‘ōjēb ūmitnaqqēm begegnet noch in Ps. 44, 17. Im Hinblick darauf, wie auch auf den übereinstimmenden Wortlaut in den alten Übersetzungen, scheint es nicht geraten, statt ūmitnaqqēm vielmehr ūmitqōmēm «und der Widersacher» zu lesen.<sup>5</sup> Beim Sprachlichen läßt sich fragen, ob das *wě* in

Ausgabe des Benediktinerordens (Rom 1953) überein. — Im Psalterium iuxta Hebraeos, ed. Henri de Sainte-Marie (1954), lautet der Text: *Ex ore infantium et lactantium perfecisti laudem propter adversarios meos ut quiescat inimicus et ulti.* — Das Psalterium romanum, ed. Robert Weber (1953), bietet: *Ex ore infantium et lactantium perfecisti laudem propter inimicos tuos ut destruas inimicum et defensorem.* — Vgl. zum Psalterium Piānum A. Miller, Die Psalmen nach dem neuen lateinischen Wortlaut (1949).

<sup>2</sup> J. Lindblom, Zeitschr. f. d. altt. Wiss. N. F. 18 (1942/43), S. 6.

<sup>3</sup> F. Zorell, Lexicon hebraicum et aramaicum Veteris Testamenti (1956).

<sup>4</sup> So mit F. Buhl, Wörterb.<sup>17</sup>, S. 575b. L. Koehler nimmt in seinem Lexicon dagegen zwei Substantiva ‘ōz an: I = «Stärke», II = «Schutz», «Zuflucht», von denen das erste zur Wurzel ‘āzaz und das zweite zu der von ‘ūz gehört.

<sup>5</sup> Das vertreten H. Gunkel im Komm. und Koehler, Lex., S. 633a. Wer ändert, muß es auf alle Fälle bei Ps. 8, 3 und 44, 17 tun (so Koehler) und nicht nur an der ersteren Stelle (so Gunkel).

verbindendem Sinn einfach die Wörter verknüpfe: «der Feind und der Rachsüchtige», oder ob es als sog. «Wāw explicativum» eine Ergänzung zum ersten Substantiv bringe; «der rachsüchtige Feind» wäre dann zu übersetzen.

Nach dem Vorstehenden gibt die Textüberlieferung keine Handhabe, um auch nur in Einzelheiten vom dargebotenen Wortlaut abzugehen. Noch viel weniger kommt dies für das Ganze in Frage, obwohl Duhm und Gunkel sich zu einschneidenden Emendationen veranlaßt fühlten<sup>6</sup>, der erstere aus inhaltlichen, der letztere aus formalen Gründen. Beides ist verständlich, doch ist bezeichnend, daß die neueren Exegeten im allgemeinen diesen Weg nicht weiter mehr beschritten haben.<sup>7</sup> Das hängt mit der vorsichtigeren Textbehandlung überhaupt zusammen und mit der zunehmenden Einsicht in die Unzulänglichkeit unserer Kenntnis der hebräischen Metrik.

Wenn es somit beim überlieferten Text bleibt, so folgt das Wagnis, diesen zu verstehen mit seiner anstößigen Zusage vom Kindermund als Bollwerk gegen die Feinde. Es liegt nahe, jene sogleich als ganze ins Auge zu fassen und von daher eine Antwort zu geben auf die Fragen, die sie stellt. Meist verfuhr man so, doch ohne zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen. Ich ziehe es deshalb vor, das Problem in zwei nüchterne Einzelfragen zu zerlegen, um so einen Weg des Verständnisses zu suchen. Die Fragen sind: was sind es für Feinde, die der Psalm meint, und was sind es für Kinder?

<sup>6</sup> B. Duhm, Komm.<sup>2</sup>, nimmt Vs. 2b und 3 zusammen und gewinnt die Fassung:

Laß mich besingen deinen Glanz am Himmel  
Mit dem Mund von Kindern und Säuglingen!  
Du hast gegründet eine Feste um deiner Gegner willen,  
Niederzuhalten den Feind und Rachgierigen.

Ähnlich jetzt E. J. Kissane, *The Book of Psalms*, 1 (1953), S. 33, E. Podechard, *Le Psautier*, 1 (1949), S. 43 und 44 f., und J. J. Koopmans in *Nederlands Theologisch Tijdschrift* 3 (1948), S. 2.

Bei Gunkel lautet der Satz:

Aus dem Munde von Kindern weist du den Frechen zurecht,  
Feind und Widersacher zu beschämen.

<sup>7</sup> So noch Lindblom (Anm. 2), der durch Streichungen zwei «schöne Doppelzweier» gewinnt:

*mippī ‘ōlēlim jissadta ‘ōz  
lēma‘an ṣōrērēkā lēhašbit ‘ōjēb.*

Bei den Feinden könnte man mit Duhm und de Boer<sup>8</sup> an mythische Mächte denken, kennt doch das Alte Testament die Vorstellung vom Chaos- oder Meeresdrachen, den Jahwe in der Vorzeit einst besiegte, und den er am Ende noch einmal bezwingen wird.<sup>9</sup> Das ist jedoch für unsren Psalm kaum anzunehmen; denn wie sollten Kinder dieser Welt das Mittel sein können, dessen Gott sich gegen mythische Wesen bedient? Dazu kommt der bei *'ōjēb ūmitnaqqēm* mit Ps. 44, 17 übereinstimmende Wortlaut hinzu. Da nun im 44. Psalm, wie in den andern öffentlichen Klageliedern, mit den Feinden irdische, Israels Geschichte begleitende Mächte gemeint sind<sup>10</sup>, wird dies auch bei Psalm 8 nicht anders sein. Auf irdische Feinde deutet auch der Sprachgebrauch von *'ōjēb* hin. Er ist dabei nur in den Fällen zu berücksichtigen, wo das Wort Feinde Gottes meint, und nicht in solchen, da es sich auf politische Gegner von König und Volk oder auf persönliche Widersacher des Einzelnen, hier wie dort somit auf Menschen, bezieht. Im Gegenüber zu Gott könnte außer dem irdischen Feind gewiß auch ein mythischer in Frage kommen. Von den insgesamt 281 *'ōjēb*-Belegen sind es, wenn ich recht sehe, 22 (23), an denen *'ōjēb* für den Feind Jahwes gebraucht ist.<sup>11</sup> Von diesen ist es bei den meisten teils geradezu ausgeschlossen, an einen mythischen Feind zu denken, und teils durch nichts im Zusammenhang nahegelegt. Eine einzige Ausnahme macht Ps. 89, 11:

<sup>8</sup> P. A. H. de Boer, *Jahu's Ordination of Heaven and Earth. An Essay on Psalm VIII*: Oudtest. Stud. 2 (1943), S. 171 ff.

<sup>9</sup> Vgl. dazu noch immer H. Gunkel, *Schöpfung und Chaos in Urzeit und Endzeit* (1895, Neudruck 1921), S. 29 ff. Die alttestamentlichen Belege u. a. bei Duhm, *Komm.*<sup>2</sup>, S. 35, und Gunkel, *Komm.*, S. 324 und 387.

<sup>10</sup> Der Versuch, hier mythische Feinde zu finden, ist abwegig, vgl. Theol. Rundsch. 23 (1955), S. 44. Die sumerische Klage über die Zerstörung von Ur (Falkenstein-von Soden, *Sumerische und akkadische Hymnen und Gebete*, 1953, S. 192 ff.) und die assyrische Königsklage (H. Greßmann, *Altoriental. Texte*<sup>2</sup>, 1926, S. 263 ff.) begünstigen ihn ebenfalls nicht, da auch sie menschlich-geschichtliche Feinde voraussetzen, die sumerische Klage allerdings vor allem Naturphänomene, den Sturmwind.

<sup>11</sup> Die Stellen sind: Ex. 23, 22; Num. 10, 35; Deut. 32, 42; Ri. 5, 31; 2. Sam. 12, 14; Jes. 1, 24; 42, 13; 59, 18; 66, 6. 14; Nah. 1, 2. 8; Hi. 13, 24; 33, 10; Ps. 37, 20; 66, 3; 68, 2. 22; 89, 11. 52; 92, 10; 139, 22, dazu vielleicht noch Ex. 15, 6.

Du hast Rahab niedergetreten wie einen Erschlagenen,  
mit starkem Arm hast du deine Feinde zerstreut.

Hier liegt es, wie Gunkel betont, nahe, an die urzeitliche Überwindung des Chaosdrachen zu denken.<sup>12</sup> Dafür spricht neben verwandten Stellen<sup>13</sup> namentlich der in v. 10 vorangehende Hinweis auf die Bändigung des Meeres, die auch sonst unter den anfänglichen Machttaten genannt wird (Jer. 5, 22; Ps. 104, 9; Hi. 38, 8—11). Anderwärts (Ps. 87, 4; Jes. 30, 7) ist Rahab allerdings sicher ein Geheimname für Ägypten, und so ist begreiflich, daß man auch bei Ps. 89, 11 an dieses Land, d. h. genauer an die Schilfmeerereignisse, gedacht hat.<sup>14</sup> Wenn das aus den genannten Gründen auch nicht überzeugend ist, so bleibt immerhin möglich, daß der Psalmist den Sieg über die Chaosmacht im Lichte des Schilfmeerereignisses gesehen, oder daß er umgekehrt dieses letztere von jenem Sieg her beleuchtet hat. Es würde also auch da, wo der Feind noch am ehesten mythisches Gepräge hat, ein geschichtliches Element nicht fehlen.

Es gibt nach alledem wirklich keinen Anhaltspunkt, um im Psalm andere als geschichtliche Feinde zu finden. Nur als solchen kann ihnen übrigens das Beiwort «rachsüchtig» beigelegt sein, da dieses seit längerem bestehende politische Beziehungen mit Israel voraussetzt. Bei Hesekiel (25, 8 ff.) gelten die Edomiter und Moabiter als rachsüchtig; offenbar deshalb, weil sie Juda in seinem Unglück heimzahlt, was sie einst von David hatten erleiden müssen (2. Sam. 8; 1. Kön. 11, 15—17).

Durch den Mund der Kinder sollen die Feinde nach dem Psalm «wirkungslos» gemacht werden. Diese für *lēhašbīt* gewählte Übersetzung ist noch zu begründen. Das zugrunde liegende Verb *šābat* heißt im Qal «aufhören» und im Hiphil demgemäß «aufhören machen», «beenden» und mit einer Ortsbestimmung verbunden auch «entfernen».<sup>15</sup> Es ist nicht nötig, diese Bedeutungen durch Belege zu erhärten. Wir weisen

<sup>12</sup> Gunkel, Komm., S. 387; so auch schon: Schöpfung und Chaos (Anm. 9), S. 34 f.

<sup>13</sup> Vgl. Anm. 9.

<sup>14</sup> So F. Delitzsch, Komm. (1883), S. 617, und neuerdings Kissane (Anm. 6), 2 (1954), S. 96.

<sup>15</sup> Köhler, Lex., S. 946 f.

lediglich darauf hin, daß *hišbīt* sich deutlich von den Verben *hikrit* und *hišmīd* unterscheidet. Während diese «vernichten», «ausrotten» bedeuten, schließt *hišbīt* derartiges nicht ein. Es heißt eben nur «beenden», «aufheben», «entfernen», «unwirksam machen» oder «in der Wirksamkeit einstellen». Für das häufige Vorkommen von «beenden», «entfernen» bedarf es, wie gesagt, keiner Belege. Der Sinn «aufheben» findet sich in Ps. 46, 10 von den Kriegen gesagt, die bis zum Ende der Erde aufgehoben werden sollen, und in der Bedeutung «in der Wirksamkeit einstellen» begegnet das Verb in 2. Kön. 23, 5 in Beziehung auf die Götzenpriester, deren Wirken Josia ein Ende setzt. Das kommt wohl dem Gebrauch in Ps. 8, 3 nahe im Sinn: «Die Feinde sollen in ihrer Wirksamkeit gegenüber Israel eingestellt werden.»

Da der Text keine Ortsbestimmung enthält, ist es nicht gegeben, speziell an eine Entfernung der Feinde aus Palästina zu denken. Darauf könnte die Stelle Jer. 36, 29 führen, wonach der babylonische König aus Juda Mensch und Tier entfernen wird (*wēhišbīt mimmānnā*): «Er wird aus ihr, d. h. dem Lande Juda, entfernen.» Im Psalm ist einfach festgestellt, daß die Feinde unwirksam werden; wie sie es werden, ist dagegen nicht gesagt. Alles Gewicht liegt auf dem Mittel, das zu diesem Ziel führt.

Damit gelangen wir zur Frage nach den Kindern, welche durch ihren Mund dieses Mittel sind. Sie stellt sich dann nicht, wenn man mit Duhm, Podechard und Kissane<sup>16</sup> die erste Hälfte von Vers 3 mit dem Ende von Vers 2 verbindet, wodurch die Kinder nicht mehr als Feste gegen die Feinde, sondern als Verkünder der Schöpfungsherrlichkeit erscheinen.<sup>17</sup> Das ist ein Ausweg, doch hat er im hebräischen Text und in den alten Übersetzungen zu viele Instanzen gegen sich, als daß er beschritten werden dürfte.

Wo man beim überlieferten Text bleibt, sieht man sich nicht veranlaßt, die Frage nach den Kindern besonders zu stellen.

---

<sup>16</sup> S. Anm. 6.

<sup>17</sup> Dabei liest Duhm statt *'ašär tēnā* vielmehr *'āširā-nā*, während Podechard und Kissane (Anm. 6) das *'ašär* stehen lassen und für *tēnā* vielmehr *tunnā* vokalisieren als Pual zum Verb *tinnā* «besingen» (Koehler, Lex., S. 1034a).

Man sieht in ihnen Säuglinge und Kinder überhaupt, und ihre Funktion gegenüber den Feinden leitet man aus dem Wunder kindlichen Wesens und kindlicher Natur ab. Sie bezeugen die göttliche Vorsehung und Weisheit so deutlich, daß darob die Feinde Gottes schweigen müssen. Stark im Blick auf die an den Kindern sich offenbarenden Vorsehung hat Calvin<sup>18</sup> die Stelle verstanden, und viele sind ihm gefolgt, wobei bei moderneren Exegeten noch der Eindruck berücksichtigt wurde, den die naive Kinderart auch auf ein verhärtetes Herz macht.<sup>19</sup> In der Bevorzugung der Kinder zur Abwehr der Feinde fand Delitzsch den von Paulus 1. Kor. 1, 26 f. aufgestellten Grundsatz schon im Alten Testament wirksam, und Gunkel und Böhl (1946) erinnern an die zahlreichen jugendlichen Werkzeuge der Offenbarung im Bundesvolk.

Selbstverständlich sind damit biblische Wahrheiten ausgesprochen; nur fragt es sich, ob die Aussage des Textes nicht zu rasch verallgemeinert und so ihre Sonderart zu wenig erfaßt wird. Wie ich glaube, ist das so, und es ist zum guten Teil darin begründet, daß die Kinder von Vers 3 als Kinder überhaupt gelten. Darauf führt ohne Zweifel der zweite Teil des Psalms (Vers 4—9), in welchem in Abhängigkeit von Gen. 1<sup>20</sup> vom Menschen als solchem und seiner an kein Volkstum besonders gebundenen Würde die Rede ist. Ist aber das, was für den Hauptteil feststeht, auch für den Anfang verbindlich, muß demgemäß der ganze Psalm vom Menschen als solchem handeln, wenn das für *einen* seiner Teile zutrifft?

Bei dieser Frage ist es notwendig, auf die Gattung des Psalms zu achten. Nach Form und Inhalt ist er ein Hymnus, und im Bereich eines solchen muß der Preis der Menschenwürde dem hier zentralen Thema der Schöpfung zugewiesen

<sup>18</sup> J. Calvin, Auslegung der Heiligen Schrift in deutscher Übersetzung, hrsg. von Karl Müller, 4. Die Psalmen, 1. Hälfte, S. 71.

<sup>19</sup> Zu nennen sind hier: Hupfeld (1867), Staerk (1920), Kittel (1929), Schmidt (1934), Nötscher (1947), Weiser (1955), J. Ridderbos (1955), auch C. Louis, The Theology of Psalm VIII (1946), S. 53: Gott gebraucht den noch wenig entfalteten Glauben der Kinder, um seine Feinde zu mahnen, die heuchlerisch seine Macht ignorieren; vgl. auch Th. C. Vriezen in Nederlands Theologisch Tijdschrift 3 (1948), S. 13.

<sup>20</sup> Dazu P. Humbert, Etudes sur le récit du paradis et de la chute dans la Genèse (1940), S. 170 ff.

werden. Wie bekannt, kommt zur Schöpfung als dem *einen* großen Gegenstand noch die Geschichte hinzu, genauer die in Israel sich vollziehende Heilsgeschichte. Von den bei Gunkel-Begrich, Einleitung in die Psalmen<sup>21</sup> aufgeführten Hymnen des Psalters enthalten 13 beide Themata, sieben<sup>22</sup> beschränken sich dagegen auf die Geschichte und zwei (Ps. 29 und 104) auf die Schöpfung. Psalm 8 muß also nicht notwendig beide Bereiche berühren; es wäre durchaus möglich, daß er in dem der Schöpfung bliebe. Das Normale wäre jedoch, wenn er neben der Schöpfung noch die Geschichte berührte, und das ist dann der Fall, wenn mit den Kindern von Vers 3 nicht irgendwelche, sondern konkret und ausschließlich die israelitischen gemeint sind. So hat es in der Tat Baethgen in seinem Psalmenkommentar<sup>23</sup> verstanden mit den Sätzen: «Wenn Israel, und selbst die Kleinste in Israel, Jahves Lobpreis verkündet, so dient dies dazu, dem Heidentum, welches bisher Jahves Herrlichkeit nicht anerkannt hat, ein Ende zu machen. Schließlich werden sich auch die Heiden dieser Herrlichkeit nicht verschließen können.» Damit ist, wie mir scheint, das Richtige getroffen. Die Kinder sind diejenigen Israels, welche in der Folge seiner Generationen feindliche Vernichtungspläne vereiteln. Zugleich hängt es an ihnen, daß das Volk den dauernden Bestand erlange, der in festen Zusagen angekündigt ist (1. Sam. 12, 22; Jer. 31, 35 ff.; 33, 19 ff.).

Noch einmal ist jedoch zu beachten, daß der Psalm vom Mund der Kinder und nicht von diesen im allgemeinen spricht. Nach Baethgen und der ihm vorausgehenden Tradition der alten Übersetzungen würde sich das auf das Lob der Kinder beziehen. Das ist eine der Rollen des Lobes in Israel entsprechende und darum nicht unangemessene Deutung, jedoch nicht das Ursprüngliche selber. Dieses wage ich an Hand einer altgermanischen Rechtssitte anzugeben.<sup>24</sup> Bei Jacob Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer<sup>25</sup> findet sich der durch zahlreiche

<sup>21</sup> H. Gunkel und J. Begrich, Einleitung in die Psalmen (1933), S. 32.

<sup>22</sup> Es sind das: Ps. 68; 100; 103; 105; 111; 117; 149.

<sup>23</sup> F. Baethgen, Komm. (1892), S. 20.

<sup>24</sup> Den Hinweis verdanke ich Alt-Lehrer Wilhelm Großmann aus Riehen bei Basel.

<sup>25</sup> J. Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer, 1, 4. Ausg. (1899), S. 106 f.

Beispiele erläuterte Satz: «Die lebens- und erbfähigkeit des neu-geborenen kindes wird danach beurtheilt, daß man es die vier wände beschreien hört.» Sollte derartiges auch für das alte Israel vorausgesetzt werden dürfen, so ergäbe sich, daß die schreienden und damit ihre Lebensfähigkeit erweisenden Kin-der die Feste gegen die Feinde sind. Natürlich wären altorien-talische Parallelen zu dem soeben aus Grimm zitierten Satz willkommen. Leider vermag ich einstweilen keine beizubringen. Die babylonischen und hebräischen Personennamen scheinen sich hier zu versagen, da sie das Weinen des Kindes nie als Zeichen seiner Lebenskraft nennen.

*Wabern bei Bern.*

*Johann Jakob Stamm.*